

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 14

Artikel: Herr Gobat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische Verwaltungsreform

Endlich ist auch diese Sache,
derenthalb soviel gepredigt
wurde, ziemlich unterm Dache
und, nach „Schemia F.“ erledigt.

Und man fragt sich da und dorten,
ob's dabei nicht um die Spesen,
oder auch, mit andern Worten,
um die Tinte schad gewesen?

Die Staatsrechnung

Es war am 1. April in einem Café am Bellevueplatz. Zwei Bekannte trafen sich zufällig bei der Nachmittagstasse. „Hast Du gesehen?“ rief der eine dem andern von weitem entgegen, „die neue Staatsrechnung hat aber sein abgeschnitten. Der Voranschlag hat ein Minus von über 5 1/2 Millionen vorgesehen, und, was denkt Du, daß rausgekommen ist?“

„Was wird rausgekommen sein? Sünfzehn minus, natürlich.“

„J wo, 1 1/2 Millionen Überschuss.“

„Jetzt aber! Hör auf. Wenn Du mich in den April schicken willst, mußt Du schon einen gescheitern Witz machen.“

Der König und die Höflinge

Als der junge Leo nach Vaters Tode
König wurde über alle Tiere,
Ließ die Großen er des Reiches kommen,
Zu verteilen unter sie die Zemter.

Und den Elefanten mit der Döckhaut
Machte er zu seines Reiches Kanzler,
Und den Panther mit den scharfen Zähnen
Wählte weislich er zum Hofgerichtsrat;
Doch der Wolf ward Oberhofslefforger,
Das Kamel der Hofkunst erster Leiter,
Oberhofmarschall jedoch der Esel —
Denn zum Hördchen braucht es langer Ohren.

Schließlich aber fragte sich der König:
Wer wird nun auch immer dafür sorgen,
Dass die Wahrheit mir zu Ohren komme?
Ach, ich weiß, es gibt der Schmeichler viele
Um des besten Königs Thron! Ich weiß es!
Wer jedoch wird mir die Wahrheit sagen,
Wenn vielleicht im Ernst nicht, so im Scherz doch?

Wie er noch so sann, da fiel des Königs
Gnadenvoller Blick auch auf den Affen,
Und er ließ ihn sogleich zu sich kommen:
„Wertter Affe.“ sprach er, „sei mein Hofnarr!
Denn an meinem Hofe brauch' ich Einen,
Der den Mut hat, wenigstens im Scherze
Unverblümmt die Wahrheit mir zu sagen.
Wertter Affe! Sei der Wahrheit Träger!
Also kannst du mir als lustiger Hofnarr
Bessere Dienste leisten als manch' Anderer!“

Voller Demut sprach darauf der Affe:
„Majestät! Ich dank' Euch Gure Gnade;
Doch wie soll ich selbst die echte Wahrheit
Stets erfahren? Wie sie auch erkennen?“

„Siehe zu,“ sprach drauf der junge König,
„Dass dich immerdar das Hofmarschallamt
Über alles bestens informiere...“

So geschah es auch. Das Hofmarschallamt
Präparierte läuberlich dem Hofnarr
Stets die Wahrheit für des Königs Ohren,
Also, daß der Wahrheit lustiger Affe
Nur die Weisheit seines Esels münne.

Niemals aber lebte je ein König,
Der sich glücklicher geschäfft als Herrscher —
Doch sein Volk, das schmachtete im Unglück.
— II. li.

Befolgt

Eine junge Dame war in Begleitung einer bekannten Kokotte in einem sehr anrüchigen Lokal
gesehen worden.

„Wie könner Sie,“ rief ihr Tags darauf ein Bekannter zu, „in solcher Gesellschaft ein solches Lokal
besuchen!“

„Sie haben recht“, sagte sie geknickt und ging am andern Abend — allein hin.

3. Seuer

Doch nun tritt in die Erscheinung,
dass man mancherorts im Staate
sozusagen anderer Meinung
huldigt, als im Bundesratre.

Doch sind dieses grad die Künschte,
die wir Andern nicht begreifen:
Dass man jenes, was man wünschte,
immer wieder muß verkneifen.

Marlin Salander

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie!!!“

Helene Brandt. Ein „Kammer“spiel von Hans Gauz.
„Wie der Wind in Trauerweiden
Tönt des frommen Sängers Lied,
Wenn er auf die Laufersfreuden
In den großen Städten sieht.“

Sieht er gar, wie im Theater
Man des Dramas hehre Kunst,
Unterm Titel „Kammerspiele“,
So verhandelt und verhunzt,
Ach, da wird ihm weh ums Herz!
Tief und in gerechtem Groll
Sinnet er, daß man solcher Taten
Gründlichlich ernehren soll,
Mutlos stellt er seine Leier,
Dass sie schweige, an die Wand,
Denn es spielt sie nur zur Weite,
Wie zur Rache, seine Hand,
Und er geht in trüben Sinnen
In den grün bestäumten Wald . . .

Sind' der Uermste alsbald,
Eine schlanke junge Birke
Bietet ihre Dienste dar,
Und dem Sänger wird nun plötzlich
Was er tun muß, deutlich klar:
Und behende von der Birke
Schneidet er nun Reis um Reis,
Die er dann zu einer Rute
Meisterlich zu binden weiß . . .
Jüngling, mit dem Milchgesicht,
Merke dir, das kommt davon,
Immer, immer nach den Taten
Richtet sich der Taten Lohn!
Bist du gegen alles Reise,
Trotz der Jugend, schon so stumpf,
So bedenke: Lorbeeräume
Wachsen niemals in dem Sumpf,
Dann gönn' ich die Birkenroute
Dir auch gänzlich ungerührtr,
Und ich wünsche Kraft und Stärke
Dem noch, der sie kraftend führt

Ameli Wöhig

Ein Balkanwunder

Größer als die Bulgaren haben sich in diesem Kriege zweifelsohn die Serben gezeigt. Denn sie allein sind es, welche, mitten in den heldenhaften Albanermeleien, auch die milden Werke des Siedens nicht vergaßen. Ihnen gelang nämlich leicht, worum die Zoologen und Botaniker sich bis jetzt vergeblich abmühten: die Übertragung der tierischen, pflanzlichen und sogar unorganischen Vermehrung auf leblose Gegenstände! Ein Telegramm aus Saloniki, das bis heute achtlich noch nicht widerrufen worden, meldete kürzlich dies unglaubliche Wunder. Es stand in einer kiesigen Seitung und hatte folgenden Wortlaut:

Saloniki, 13. März. Die Serben befruchten einen Dampfer mit Zugtieren und Schlachtvieh, einen zweiten mit Getreide und Lebensmitteln.

Da der überkühne und geniale Versuch doppelt gelang, darf man an seiner Richtigkeit nicht zweifeln.

Mau

Wahres St. Galler Geschichtchen

Palmonntags, vor dem Portal der Klosterkirche in St. Gallen, zwei Schlingel, der eine mit einem Stecken befestet, reihen sich, während drinnen in der Kirche die Palmen gesegnet werden, um ein Buchbaumzweiglein, das wohl von einer Palme abgeschnitten ist. Dem einen gelingt es nach hartem Kampfe, dasselbe zu behaupten. Da ruft ihm der Befiegle aus sicherer Entfernung schadenfroh zu: „s' isch jo doch ugägnet!“ — „Gägnet oder ugägnet, wenn d' nöd schill bist, denn geb Dr de Bengel über de Grenz abe!“ ist die Antwort.

Gallus

Herr Gobat

Der „Neuchâtelois“ schreibt, daß während der großen Gotthardreise Gobat der Bundespräsident dessen Fahrt China unterschrieb.

Herr Gobat geht nach China,
Wir wünschen ihm viel Glück
Und schönstes Reisevergnügen,
Doch hin nur — nicht zurück.

Das erste Parlamente
Wird dort eröffnet jetzt,
Dann hat man auf Herrn Gobat
Biel Hoffnungen gesetzt.

Die Mandschubahn beschäftigt
Die gelbe Nation:
Herr Gobat wird Instruktor
Im parlamentarischen Ton.
Trifft dort er, wie beim Gotthard,
Den Nagel auf den Kopf:
Kriegt er die gelbe Jacke
Samt Mandarinenkopf. *Asiaticus minor*

Aufklärung

Der achjährige Auguill zu seinen beiden kleinern Geschwistern: „Gönd mer eväg mit dem dumme Zug vom Osterhaas! Der Osterhaas und 's Christchindli und de Storch, da ist ja doch allervil blos de Papa dehinder!“ kg.

Ein schwarzer Jubel

Es läutnen heute alle Glocken
Im schönen heil'gen deutschen Reich,
Weil Jesuiten auf die Socken
Sich machen freudig allsgleich.

Aus allen Herren Ländern strömen
Sie eilig hin nach Bayernland,
Wo zur Festigung des Schemen
Erlösend man die Sormel fand:

Der Reichstag hat nicht viel zu sagen:
Wenn Zentrum mit Sozialist
Sich eint, wirft man in diesen Tagen
Ausnahmsgesetze auf den Mist! . . .

In Kurzem wird das schöne Bayern
Mit Jesuiten hoch beglückt:
Lohola's Lehren werden feiern
Triumphe wie vom Baum gepflückt.

Doch laßt das Sragen! Rückwärts wenden
Könnt wohl Ihr auf dem Zifferblatt
Den Zeiger, doch mit festen Händen
Seht euch der Zeitgeist schach und matt! . . .

Sag

Der erste Maikäfer

Diesmal kam er aus Zürich 6,
Der erste braune Käfer.
Schon früh hat er sich aufgemacht,
Das war kein Siebenstläfer.
Doch seine Elte warad bestraft:
Man preßte ihn in die Dose,
Die voll noch war von Kampherduft —
Drauf fiel er in Narcolese.
Und als er wieder zu sich kam
Erschäfe ihn großer Schrecken:
Er war auf einer Redaktion
Und mußte Tinte lecken,
Die ein Redaktor hat verspricht,
Als er in Wut geschrieben
Die übliche Lokalnotiz,
Spät Abends kurz vor sieben.
Um acht Uhr war der Käfer tot,
Es half kein Pfeifen und Loken.
Der Braunrock hatte sich zu sehr
Vor der großen Scheere erschrocken.

Inspektor